

mühungen ist eine vollauf gelungene theologische und kritische Einführung in die Probleme des Alten Testaments, die sowohl dem Seelsorger helfen kann, seine Verkündigung biblisch zu unterbauen, als auch dem Religionslehrer, dem Ordensmann und dem gebildeten Laien, sich rasch und gründlich zu informieren und zugleich tiefer in die Welt des Glaubens einzudringen.

F. Heinemann.

SCHARBERT, Josef: *Prolegomena eines Alttestamentlers zur Erbsündenlehre*. Reihe: Quaestiones disputatae, Band 37. Freiburg 1968: Verlag Herder. 128 S., kart. DM 13,80.

Es war zu erwarten, daß nach dem negativ ausgefallenen Forschungsbericht H. Haags über das Verständnis der Erbsünde in den dogmatischen und katechetischen Handbüchern der letzten Jahrzehnte (vgl. „biblische Schöpfungslehre und kirchliche Erbsündenlehre“, Stuttgart, 3. Aufl. 1966, S. 13—40) eine Antwort von seiten der systematischen Theologie erfolgen würde. Dabei versagten es sich allerdings meines Wissens die Kritiker des Tübinger Alttestamentlers, eine Gegenrechnung aufzumachen und den leichten Nachweis zu führen, daß auch die Meinungen der Exegeten zu diesem Thema sehr unterschiedlich und widersprüchlich seien. Das holt jetzt in einer Art Selbstkritik der bekannte Alttestamentler J. Scharbert in seiner neuen Untersuchung über die Erbsündenlehre nach (S. 12—21). Ziel dieser Arbeit ist der Nachweis, daß das Alte Testament die Tatsache der Erbschuld eindeutig bezeugt, ohne eine in allen Einzelheiten verbindliche Lehre über die Erbsünde formulieren zu wollen.

Den entscheidenden Ansatzpunkt für den Glauben des Alten Testaments an eine Erbschuld sieht der Vf. in dem genealogischen Denken der frühisraelitischen Clangesellschaft, das nicht so sehr auf biologischen, sondern auf rechtlichen und soziologischen Gegebenheiten beruhe und das in der Darstellung des Sündenfalles durch den Jahwisten im 10. vorchristlichen Jahrhundert (Gn 3) seinen Niederschlag gefunden habe. Das in den folgenden Jahrhunderten offenkundig Zurücktreten der auf diesem Boden entwickelten Konzeption von der Erbschuld aller Menschen (Haag behauptet sogar, Gn 3 sei in der ganzen übrigen alttestamentlichen Literatur ohne Echo geblieben) erklärt Sch. mit dem Schwinden des Clandenkens in der Königszeit. Die Propheten, der Elohist, das Deuteronomium und der Deuteronomist hätten im Unterschied zum Jahwisten stärker die Erbschuld des Volkes, die Psalmen und die Weisheitsliteratur mehr die allgemeine Sündenverfallenheit aller Menschen Israel zum Bewußtsein gebracht. Erst mit dem Wiederaufleben des Clandenkens in der Exilzeit sei das jahwistische Konzept der Heilsgeschichte neu belebt worden, wie die Übernahme der jahwistischen Sündenfallerzählung durch den Jehowisten und den Endredaktor des Pentateuchs, andeutungsweise auch durch den Chronisten und die späte Weisheitsliteratur, bezeuge.

Spätestens an dieser Stelle wird die Kritik an dem neuen Buch einsetzen. Ist eine Übernahme alten Traditionsgutes in diesem Punkt wirklich erwiesen? Selbst wenn man diese Frage im Sinn des Vfs. bejaht, wäre damit noch lange nicht die Übernahme der dahinterstehenden theologischen Überzeugungen gegeben. Die Vereinigung verschiedener Überlieferungen ist ja nicht unreflektiert geschehen, sondern ganz im Gegenteil in kritischer Auseinandersetzung und mit neuen Akzentuierungen erfolgt. Ob nicht diese Tatsache ein wenig unterschätzt und dadurch automatisch das Gewicht von Gn 3 in der übrigen alttestamentlichen Tradition überschätzt wurde? Auch die Auswertung des jahwistischen Schöpfungs- und Sündenfallberichtes erscheint mir trotz vieler feiner Beobachtungen und Einsichten nicht immer überzeugend. Wenn aus diesem Bericht nach Meinung der meisten modernen Exegeten nicht zwangsläufig der monogenetische Ursprung der Menschheit hergeleitet werden kann, dann doch wohl auch nicht der monogenetische Ursprung der Sünde. Die Ausführungen des Vfs., der sich durch vorausgegangene Arbeiten, besonders durch seine Habilitationsschrift „Solidarität in Segen und Fluch im Alten Testament und in seiner Umwelt“, bestens in die vorliegende Thematik eingearbeitet hat, zeigen wohl in überzeugender und oft eindrucksvoller Weise die allgemeine Sündenverfallenheit der Menschheit, sie bieten aber meines Erachtens keine adäquate alttestamentliche Grundlage für die Lehre von der Erbsünde in ihrer traditionellen Ausprägung. Dennoch verdient die Studie volle Beachtung und Anerkennung, da der Vf. einige

Punkte behandelt, die in der gegenwärtigen Diskussion leicht übersehen werden oder zu kurz kommen. Die mit diesem Komplex zusammenhängenden Fragen bleiben im übrigen weiterhin *questiones disputandae*. F. Heinemann.

SCHÜRMAN, Heinz: *Traditionsgeschichtliche Untersuchungen zu den synoptischen Evangelien*. Düsseldorf 1968: Verlag Patmos. 368 S., Ln. DM 44,—.

Einem begrüßenswerten Zug der Zeit folgend, veröffentlicht nun auch der bekannte Erfurter Neutestamentler Heinz Schürmann seine wissenschaftlichen Aufsätze, zunächst einen Band zur Auslegung und Vorgeschichte der drei ersten Evangelien. Da der Vf. zur Zeit einen großen Kommentar über das Lukasevangelium in „Herders Theologischem Kommentar“ erscheinen läßt, überrascht es nicht, daß fast alle vorliegenden Untersuchungen auf dieses Evangelium Bezug nehmen. Nun haben wir diese wichtigen Beiträge in einem Band zur Hand, und nicht nur die Fachleute, sondern auch viele Leser der ORDENSKORRESPONDENZ werden das begrüßen, da sie die Werkstatt eines Bibelwissenschaftlers kennenlernen und die moderne exegetische Forschung an Beispielen verfolgen können. Man wird zugeben müssen, daß dieses Werk keine leichte Kost ist, aber die Mühe lohnt sich. Ein zweiter Band mit mehr seelsorglich ausgerichteten Arbeiten des Vfs. soll im Entstehen sein; er wird diesen ersten glücklich ergänzen. Unser besonderer Dank gilt dem Vf., weil er diese früheren Aufsätze nicht unverändert abdrucken ließ, sondern außer Korrekturen im Text- und Anmerkungsteil auch bibliographische und ergänzende Bemerkungen zum Schluß beigab, mit deren Hilfe man das jeweilige Problem bis zur heutigen Forschungslage verfolgen kann. W. Pesch.

KREMER, Jacob: *Die Osterbotschaft der vier Evangelien*. Versuch einer Auslegung der Berichte über das leere Grab und die Erscheinungen des Auferstandenen. Stuttgart 1968: Verlag Katholisches Bibelwerk. 144 S., kart. DM 6,80.

Unter den Publikationen über die Osterberichte darf auf katholischer Seite das neueste Buch von J. Kremer nicht vergessen werden.

J. Kremer, Professor für biblische Theologie am Priesterseminar in Aachen, kann in diesen Fragen als zuverlässiger Gewährsmann gelten. Vielen ist er nicht unbekannt als Verfasser der SBS 17 (Das älteste Zeugnis von der Auferstehung Christi; eine bibeltheologische Studie zur Aussage und Bedeutung von 1 Kor 15,1—11), die bereits in zweiter Auflage vorliegt.

Kremers neues Buch, ebenfalls im Kath. Bibelwerk erschienen, befaßt sich mit der Osterbotschaft der vier Evangelien und darf als gelungener Versuch einer Auslegung der Berichte über das leere Grab und die Erscheinungen des Auferstandenen gelten. Damit ist auch schon der Aufbau des Buches, das vier Kapitel umfaßt, genannt. Zunächst wird jedesmal der Text erklärt, dann folgt eine Stellungnahme zur literarischen Art, und schließlich wird auf Aussage und Bedeutung der Texte für heute hingewiesen. Im Schlußwort werden die gewonnenen Ergebnisse noch einmal übersichtlich und thesenartig zusammengefaßt.

Das Buch führt gut in die Schwierigkeiten und Probleme der Osterberichte ein, bleibt aber dabei nicht stehen, sondern versucht, klärende Antworten zu geben. Ferner ist es in einer verständlichen und einfachen Sprache geschrieben. Kremer geht es um eine konstruktive Handreichung, die wissenschaftlich fundiert ist.

Eine sinnvolle Ergänzung und große Erleichterung bei der Arbeit am Text ist die Synopse der Osterevangelien, die auf einem Falblatt beigelegt ist. J. Bilsdorfer.

GRÜNDEL, Johannes: *Wandelbares und Unwandelbares in der Moraltheologie*. Erwägungen zur Moraltheologie an Hand des Axioms „agere sequitur esse“. Düsseldorf 1967: Patmos Verlag. 148 S., kart. DM 11,80.

An den in diesem Buch behandelten Fragen sind heute nicht nur die Moraltheologen interessiert, sondern auch die Vertreter anderer Wissenschaften und sogar viele „einfache“ Menschen innerhalb und außerhalb der Kirche.

Das „Wandelbare und Unwandelbare in der Moraltheologie“ wird in drei Hauptteilen des Buches und an drei Hauptformen des Gesetzes — natürliches Sittengesetz, positives göttliches und rein kirchliches Gesetz — dargelegt.